

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 17 (1976)
Heft: 5

Artikel: Ohne einen einzigen Schuss 5. Parlament contra Parlament : Leitfaden zur friedlichen Machtergreifung durch die KP
Autor: Kozak, Jan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soeben ist erschienen:

Sozial- politisches Jahrbuch

22. Folge/1975

Auch diese Ausgabe beinhaltet wieder grundlegende Beiträge von namhaften Autoren zu hochaktuellen Themen, u. a.:

Zukunftsbewältigung
durch neues Denken
Dr. H. Christof **Günzl**, Wien

Unternehmungsführung
und Betriebswirtschaft
Prof. Dr. Albert **Oberhofer**, Leoben

Management und Organisation
im gesellschaftlichen Spannungsfeld
o. Prof. Dr. Friedrich **Fürstenberg**, Linz

Führen in der Praxis
Dipl.-Ing. Walter **Mohr**, München

Gruppendynamik
Dipl.-Psych. Dr. Horst **Becker**,
Siegen-Geisweid

Probleme der Wirtschaftsprognose
Dr. Anton **Stanzel**, Wien

Im Kreuzfeuer bestehen
Prof. Dr. Rupert **Lay**, SJ, Zürich

Sozialpartnerschaft
vor neuer Bewährungsprobe
Dr. Arthur **Mussil**, Wien

Wir empfehlen das «Sozialpolitische Jahrbuch» jedem Unternehmen zur Verteilung an aufgeschlossene Mitarbeiter.

Das Jahrbuch ist 96 Seiten stark, broschiert, mit Celloglaskaschierung und kostet S 155.- plus 8% Mehrwertsteuer.

Sozialpolitischer Verlag M. Tröstler
4021 Linz/Donau, Fach 324
Christian-Coulin-Strasse 13
Telephon (0 72 22) 54 5 50

Ohne einen einzigen Schuss

Parlament contra Parlament

Leitfaden zur friedlichen Machtergreifung durch die KP

Von Jan Kozak

In diesem Teil seiner Ausführungen kommt Jan Kozak besonders explizit auf ein Thema zu sprechen, das zu den Hauptmotiven der Studie gehört. Es geht darum, wie man in einem entwickelten kapitalistischen und demokratischen Staat das bürgerliche Parlament zur Zerstörung des bürgerlichen Parlaments einsetzen kann und muss.

Die revolutionäre Nützlichkeit des Parlaments wird in neuen historischen Bedingungen die Verwirklichung einer neuen Form des Uebergangs zur Diktatur des Proletariats erfordern. Das Parlament muss zu einem neuen Instrument der sozialistischen Revolution werden, das die Bourgeoisie ihrer Macht und ihrer Produktionsmittel beraubt und den Aufbau des Sozialismus verwirklicht, wobei die Arbeiterklasse die Richtung der Politik bestimmt. So dient das Parlament den revolutionären Zielen des Proletariats und entspricht den marxistisch-leninistischen Prinzipien der Notwendigkeit eines revolutionären Uebergangs der kapitalistischen Gesellschaft in eine sozialistische, entspricht Lenins Schlussfolgerungen: «... der Kapitalismus kann nur durch eine Revolution zusammenbrechen» (W. I. Lenin, Bd. 29 der tschech. Ausgabe, 1955, S. 394). «... es kann keine erfolgreiche Revolution ohne Unterdrückung des Widerstandes der Ausbeuter geben» (W. I. Lenin, Werke, Bd. 28 der tschech. Ausgabe, 1954, S. 66). Der reformistische «parlamentarische Weg zum Sozialismus» verneint die Notwendigkeit eines revolutionären Ueberganges der kapitalistischen in eine sozialistische Gesellschaft, verneint die Notwendigkeit einer sozialistischen Revolution, verneint (unter der Losung der «parlamentarischen Demokratie») die Notwendigkeit der Machtergreifung durch die Arbeiterklasse, verneint die Notwendigkeit der Aneignung der politischen Leitung des Staates sowie der Errichtung der Diktatur des Proletariats. Der reformistische «parlamentarische Weg» kann daher in seinen Konsequenzen niemals zum Aufbau des Sozialismus führen, er ist seinem Wesen nach kein sozialistisches Programm. Er ist in der Lage, innerhalb des kapitalistischen Rahmens mit wechselnder Kraft die Folgen der Ausbeutung

Der revolutionäre Gebrauch des Parlaments heisst natürlich niemals, dass wir etwa die parlamentarische Demokratie akzeptieren würden.

anzugreifen, kann jedoch nicht ihre Ursachen erfassen, den Kapitalismus zerschlagen und eine revolutionäre Umbildung der Gesellschaft verwirklichen. Diesen tiefgreifenden Verschiedenheiten der beiden Auffassungen entspricht ein ähnlich tiefer Unterschied in der Taktik des Gebrauchs des Parlaments. Das Wesen der Taktik des revolutionären Gebrauchs des Parlaments basiert vollkommen auf dem alten Prinzip der revolutionären Aktivität der Arbeiterklasse in einem bürgerlichen Parlament, wie es bis in die Einzelheiten von den Klassikern des Marxismus-Leninismus ausgearbeitet und unter den neuen Bedingungen weiter entwickelt worden ist. Es geht von folgendem Prinzip aus: Das Parlament in bürgerlichen Ländern ist ein Produkt der

historischen Entwicklung und kann nicht einfach ausgelöscht werden. Es ist daher nötig, in ihm zu arbeiten und es im Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft zu verwenden.

Es war immer die Aufgabe der Vertreter der Arbeiterklasse im bürgerlichen Parlament, es zu einem Spiegel umzuformen, der den werktätigen Massen die Klasseninteressen und -gegensätze in der bürgerlichen Gesellschaft unverhüllt zeigt und daneben konsequent und unermüdet die Bourgeoisie und ihre Helfer (ob sie sich ihrer Position bewusst sind oder nicht) zu entlarven. Es war immer ihre Aufgabe, das Parlament als Plattform für revolutionäre

Weil man das bürgerliche Parlament als historisches Entwicklungsprodukt nicht so einfach auslöschen kann, muss man halt provisorisch mit ihm zusammenarbeiten.

Agitation, Propaganda und Organisation zu benutzen, als wirksame Form, die revolutionäre Aktivität der breiten Volksmassen Seite an Seite mit der Arbeiterklasse zu entfesseln.

Die Koppelung und systematische Kombination parlamentarischer und nicht-parlamentarischer Aktionen war immer eines der Grundprinzipien der revolutionären Taktik beim Gebrauch des Parlaments.

Dieser Taktik der Koppelung und Kombination des Parlaments mit revolutionären Aktionen des Proletariats und der werktätigen Massen ausserhalb des Parlaments, die noch immer von den marxistisch-leninistischen Parteien angewandt wird, kann in den neuen historischen Bedingungen und unter den neuen Umständen eine neue Aufgabe zugewiesen werden, nämlich das Parlament aus einem Organ der Bourgeoisie umzuformen in ein Machtinstrument der Arbeiterklasse, die parlamentarische Demokratie in ein Instrument zur Errichtung einer proletarischen Demokratie, einer Diktatur des Proletariats.

Die Taktik des Gebrauchs des Parlaments als einer neuen spezifischen Form des Uebergangs zum Sozialismus ist daher nur eine weitere Entwicklung, ein weiterer Schritt der alten marxistisch-leninistischen Taktik, die den Gebrauch des Parlaments mit dem Gebrauch der revolutionären Massen verbindet, und ist in ihrem ganzen Wesen eine völlige Antithese zu dem reformistischen parlamentarischen Weg zum Sozialismus. Der Weg des revolutionären Gebrauchs des Parlaments entspricht den revolutionären Zielen der marxistisch-leninistischen Partei; die Taktik des reformistischen Gebrauchs des Parlaments dagegen entspricht den reformistischen Zielen einer Ablehnung der Revolution.

Das reformistische Parlament (ein Instrument der

Bourgeoisie zur Stärkung und Aufrechterhaltung der kapitalistischen Macht) ist ein Organ der Zusammenarbeit zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie. Im Parlament (in Übereinstimmung mit den Kapitalisten) erreichte Teilreformen dienen den Reformisten als Beweis dafür, dass eine friedliche Koexistenz zwischen Bourgeoisie und Arbeiterklasse möglich ist, dass der Klassenkampf allmählich erlischt, dass eine Revolution überflüssig und die politische Herrschaft der Arbeiterklasse unnötig ist. Anstelle der Notwendigkeit einer proletarischen Demokratie erhalten sie die Illusion einer parlamentarischen reinen Demokratie aufrecht.

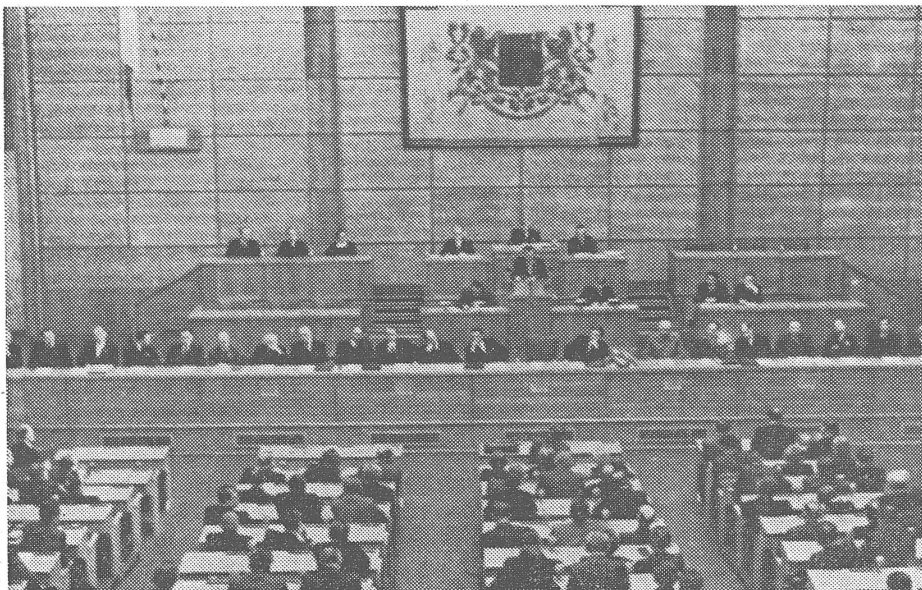
Da nach der reformistischen Auffassung das Parlament ein Organ der Zusammenarbeit der Arbeiterklasse mit der Bourgeoisie ist, verlegt die reformistische Taktik den Schwerpunkt der politischen Arbeit ausschliesslich ins Parlament (d. h. in ein Organ der

bürgerlichen Macht) und lehnt die Anwendung von Druck durch breite Volksmassen ab, sie isoliert das Parlament von den revolutionären Aktionen des werktätigen Volkes. Die Reformisten haben schon durch ihre eigenen Taten dafür gesorgt, nicht nur eins, sondern Dutzende von Beispielen für die absolute Unmöglichkeit und Absurdität ihres «parlamentarischen Weges zum Sozialismus» zu liefern. In vielen Ländern haben die Reformisten die Mehrheit, oft die absolute Mehrheit errungen. Ihre Regierungen waren und sind über längere Zeiträume im Amt.

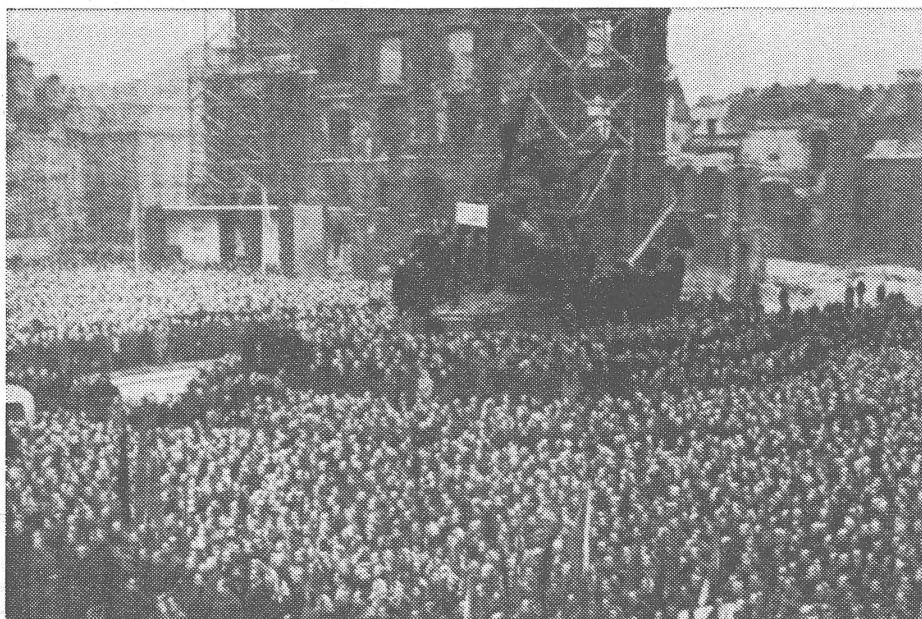
Einer der Hauptverfechter dieses Weges, die britische Labour-Partei, hatte dreimal die Gelegenheit, ihre «Theorien» in die Praxis umzusetzen. Sie war 1924, von 1929 bis 1931 und sechs Jahre lang von 1945 bis 1951 an der Regierung. Die schwedische Sozialdemokratische Partei ist schon 25 Jahre, ein

ganzes Vierteljahrhundert, die stärkste und regierende Partei im Lande (in den diesjährigen Wahlen [1957; d. Red.] zum Reichstag, der Volkskammer, errang sie 108 Mandate, während die zweitstärkste Partei, die Agrarunion, nur 20 Mandate erhielt). Eine ähnliche Situation herrscht in den anderen nordischen Staaten. Und trotzdem ist in diesen Ländern noch nicht der Sozialismus aufgebaut – im Gegenteil, die kapitalistische Herrschaft wird stärker, die Profite der Monopole steigen.

Es könnte keinen klareren Beweis geben für die Absurdität der Idee, dass der Sozialismus in Zusammenarbeit mit dem Kapitalismus, ohne den Sturz der politischen Macht der Bourgeoisie, ohne Diktatur des Proletariats aufgebaut werden kann. (Tatsächlich hegt die Bourgeoisie in kapitalistischen Staaten ein berechtigtes Vertrauen zu den Reformisten, wie die gegenwärtige [1957; der engl. Hgb.] Lage in Frankreich zeigt.) Während die Bourgeoisie an einer Stelle durch Blutvergiessen oder mit Waffengewalt Widerstand bricht, vertraut sie, wenn nötig, ohne zu zögern die «Regierung» den reformistischen Sozialisten an. Und sie weiss warum. Ein konsequent geführter Kampf der Arbeiterklasse in



Dann war es schon zu spät. Als nach dem Putsch von 1948 die neue Regierung, die nur noch aus Kommunisten und Mitläufern bestand, sich der Nationalversammlung vorstellte, war das gesäuberte und terrorisierte Parlament bereits zum reinen Ratifizierungsparlament umfunktioniert worden. Die Vorarbeit aber hatte schon zuvor stattgefunden, wie Kozak nachweist.



Was nie vergessen wurde: Dem Parlament durch ausserparlamentarische Aktionen, d. h. durch Druck von aussen auf die gewählten Volksvertreter, vielfältig nachzuhelfen. Strassendemonstrationen (wie hier in Prag) waren dabei bloss das optisch wirksamste Mittel.

Nie vergessen: Unsere ausserparlamentarischen Aktionen als Nachhilfe einsetzen, damit die feindliche Parlaments- und Wählermehrheit gefügig wird.

einer einzigen Fabrik ist für sie gefährlicher als die formale Betrauung ihrer Helfer mit der «Regierung».

Trotz ihrer absoluten Hoffnungslosigkeit ist die Theorie des «parlamentarischen Weges zum Sozialismus» in den kapitalistischen Staaten noch lebendig und wendet sich an den rückständigen Teil der Arbeiterklasse und besonders an das Kleinbürgertum (angesichts der lange Zeit auf die Massen ausgeübten opportunistischen Einflusses, der seinerseits wieder direkt mit der von der Bourgeoisie mit allen Mitteln geförderten Idealisierung des Parlamentarismus zusammenhängt). Die opportunistische Ideologie und Praxis sind daher ein ernstes Hindernis für die Schaffung einer breiten und revolutionären Massenbewegung, die konsequent für demokratische und sozialistische Forderungen kämpft. Sie sind ein ernstes Hindernis bei den Bestrebungen der Arbeiterklasse, das Parlament in ein Machtinstrument der Arbeiterklasse umzuwandeln, und müssen daher systematisch und energisch bekämpft werden.

Die Kommunisten und die Arbeiterparteien können in dem Bestreben, vom Parlament im Kampf für den Uebergang revolutionären Gebrauch zu machen, vom Zeitpunkt des Uebergangs der demokra-

Unser Gebrauch des Parlaments «ist nur ein weiterer Schritt in der alten marxistisch-leninistischen Taktik».

tischen Revolution in eine sozialistische unserem Rat folgen. Dieser Rat zeigt klar die schwere Gefahr des Reformismus und einige seiner konkreten Kennzeichen, die sich unter den Bedingungen des volksdemokratischen Systems sogar in der Tätigkeit der Sozialdemokratischen Partei nachweisen lassen, einer Partei mit einer verhältnismässig starken linken Führung, die eine Politik der Zusammenarbeit mit den Kommunisten verfolgte.

Unter den komplizierten Klassenbedingungen der Jahre 1945 bis 1948, als die Machtfrage in der volksdemokratischen Tschechoslowakei noch nicht

endgültig gelöst und die Macht noch zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie geteilt war, standen sich zwei politische Hauptrichtungen gegenüber. Die eine war die revolutionäre politische Linie der Arbeiterklasse, die die allmähliche Isolierung der Bourgeoisie und den Zusammenschluss der Nation um die Arbeiterklasse und ihre Vorhut, die Kommunistische Partei, zum Ziel hatte. Ihr Ziel war der Übergang von den Aufgaben der nationalen und demokratischen Revolution sowie die endgültige Lösung der Machtfrage durch die Konsolidierung der Volksdemokratie zur Diktatur des Proletariats. Die zweite politische Hauptrichtung war die Linie der Bourgeoisie, deren Ziel es war, die Arbeiterklasse und ihre Vorhut, die KPTsch, zu isolieren, die nationale und demokratische Revolution aufzuhalten sowie mit Hilfe der westlichen Imperialisten die Wiederherstellung der kapitalistischen Herrschaft unter einer Diktatur der Bourgeoisie zu erreichen.

In dieser Situation, die einem Tauziehen gleich, und in der sich der Klassenkampf beschleunigte, wurde die Arbeiterklasse, die für die unbeschränkte politische Macht kämpfte, hinterrücks durch die reformistische Ideologie und Praxis des «demokratischen Weges zum Sozialismus» angegriffen, wie sie vom rechten Flügel der Sozialdemokratischen Partei vertreten wurden. Während die Arbeiterklasse unter Führung der Kommunisten im Kampf mit der Bourgeoisie für eine vertiefte und breitere Vorherrschaft in allen Klassen stand, in einem Kampf für die Stärkung und Festigung ihrer führenden Rolle in der Nation, kamen die Reformisten mit ihren Theorien, die die führende Rolle des Proletariats

Eine nichtkommunistisch geführte Arbeiterpartei ist die grösste Katastrophe. Seht euch nur die britische Labour-Partei an!

leugneten und seine Verschmelzung mit den anderen Klassen, z. B. der Bauernschaft, proklamierten und somit seine Absorption durch diese Klassen fördern wollten.

Das Anwachsen der Agrarproduktion und die technische Revolution in der Landwirtschaft kündigen an, «dass sich die Bauernschaft mit wachsendem Schwung dem Niveau der Arbeiter nähert und dass sich die beiden grossen Gruppen des werktätigen Volkes wirtschaftlich angleichen und so die jahrhundertalte Trennwand zwischen Arbeitern und Bauern, zwischen Stadt und Land unabwendbar allmählich verschwindet. Zweifellos führt das zu allen möglichen politischen Folgen, denn jetzt werden die Bauern ebenfalls zu Trägern des technischen und sozialen und damit auch politischen(!) und kulturellen Fortschritts. Wie die Arbeiter, führen sie den Kampf für eine neue Sozialordnung(!) und nehmen Seite an Seite mit den Arbeitern ihren Platz in der sozialistischen Bewegung ein...» (Protokolle des 20. Kongresses der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Bewegung, S. 80).

Das ist ein deutliches Beispiel für eine Revision der marxistischen Klassentheorie. Die Bauern (einschliesslich der reichen Bauern, die die Hauptträger des technischen Fortschritts in unseren Dörfern waren), die privaten Grundbesitzer werden durch den Fortschritt in der Agrarproduktion (einer kapitalistischen Produktion) und durch die Einführung technischer Hilfsmittel (ebenfalls kapitalistischer) gleich der Arbeiterklasse zu Trägern des Kampfes für eine sozialistische Sozialordnung. Was konnte sich die Bourgeoisie Besseres wünschen in ihrem Bestreben, die Vorherrschaft der Arbeiterklasse in der Nation zu brechen. Diese Theorie, die die Unterschiede der einzelnen Klassen und Gruppen wäh-

rend der sozialistischen Revolution verwischte, war nicht weit von den Stimmen der Bourgeoisie selbst entfernt: «Die Nation besteht nicht aus einem Beruf

Ein fadenscheiniges Wunschenken, das wir nicht zulassen: Die friedliche Koexistenz zwischen Kapitalismus und Sozialismus als Dauerzustand.

oder einer Klasse allein, und es ist zu ihrem Nutzen, wenn alle Berufsgruppen- und Klasseninteressen aufeinander abgestimmt werden, denn die übermässige Bevorzugung oder Benachteiligung einer einzelnen Klasse muss notwendigerweise den anderen Klassen und damit dem Ganzen schaden, des-

sen Vorteil unser alleiniges Ziel sein muss.» (Lidova Demokratie, 10. 6. 45)

Es ist, als ob dieses fadenscheinige Wunschenken Pate gestanden hätte bei der Theorie einer dauernden friedlichen Koexistenz zwischen Kapitalismus und Sozialismus in einem Staat, der Theorie einer Verschmelzung antagonistischer Klassen. «Für uns ist die Nationalisierung oder Sozialisierung der Schlüsselpositionen in Produktion und Verteilung einerseits und der Schutz privaten Eigentums an kleinen und mittleren Produktionsanlagen und vor allem am kleinen und mittleren Agrarbesitz andererseits Ausdruck einer weisen und wirtschaftlichen Organisation... Die Verwirklichung dieses Planes wird zur allmählichen Aufhebung der Klassenkonflikte in der menschlichen Gesellschaft führen.» (Proklamationsentwurf..., S. 566). *Schluss folgt*

die politische meinung

Zweimonatshefte für Fragen der Zeit

Im Wahljahr 1976 wird über tagespolitische Anlässe hinaus nach grundsätzlichen Argumenten für Unterscheidung und Abgrenzung gesucht. Unter dem Leitwort

Kampf um die Mitte

haben u. a. geschrieben:

Prof. Dr. E. Noelle-Neumann:	«Adenauer und die Wahlen»
Prof. Dr. Helmut Schelsky:	«Was heisst heute liberal?»
Prof. Dr. Helmut Schoeck:	«Kampf um 5% Wähler»
Dr. Rüdiger Altmann:	«Was ist die ,politische Mitte'?»
Dr. Anton Böhm:	«Auf der Suche nach der ,neuen Mitte'»

Heft Nr. 163 (November/Dezember 1975) hatte mit wesentlich erweitertem Umfang aus Anlass des 100. Geburtstages Konrad Adenauers nachgedacht über das Thema:

Adenauer-Politik Gestern und Morgen

Dazu hatten geschrieben:

Dr. Helmut Kohl: «Erbe und Auftrag»; Prof. Dr. Alfred Müller-Armack: «Adenauer, die Wirtschaftspolitik und die Wirtschaftspolitiker»; Prof. Dr. Hans-Peter Schwarz: «Die Wiedervereinigungspolitik Adenauers»; Dr. Bruno Heck: «Adenauer und die CDU»; Prof. Dr. Peter Berglar: «Das Phänomen Adenauer»; Dr. Giulio Andreotti: «Adenauer und De Gasperi»; Prof. Friedrich Torberg: «Die Intellektuellen und Adenauer».

Herausgeber:

Dr. Bruno Heck,
Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung

Chefredakteur:

Dr. Karl-Willy Beer

Heftumfang ca. 100 Seiten. Einzelpreis DM 5,-, Jahresbezugspreis für 6 Hefte DM 25,-, für Schüler und Studenten (bei Vorlage einer Studienbescheinigung) DM 16,- inkl. MwSt. zuzüglich Versandkosten.

EICHHOLZ-VERLAG GmbH D-53 Bonn Postfach 458